Die Botschaft

Die Zeitung für das Zurzibiet und angrenzende Gemeinden

AZ 5312 Döttingen
Fr. 1.80

Mittwoch, 24. Januar 2018
Nr. 10

redaktion@botschaft.ch
Tel. 056 269 25 25

Heute: Gemeindeporträt Full-Reuenthal



In der Gruppe rund um den neuen Ammann Roger Berglas (rechts im Bild) wird fleissig und fair debattiert.

Ertragreicher Dialog zur möglichen Grossfusion

Mit Fisibach hatte die letzte der zehn im Projekt «Rheintal+» involvierten Gemeinden die Chance, ihren Standpunkt zu vertreten – diese wurde konstruktiv genutzt.

FISIBACH (sf) – Der neue Ammann Roger Berglas begrüsste die Anwesenden und zeigte sich erfreut über deren Anzahl – rund 40 interessierte Personen hatten sich am Montagabend im Schulhaus Chilewies versammelt, um an der Gesprächsrunde zum Teilprojekt «Prüfung des Zusammenschlusses der Gemeinden» teilzunehmen. «Es zeichnet dieses Projekt besonders aus, dass die Meinungen der Bevölkerung immer wieder abgeholt werden», erklärte Projektleiter Jean-Claude Kleiner.

Rheinlandschaft als Touristenmagnet?

Nachdem klar war, dass ein Zusammenschluss mit Zürcher Gemeinden kaum möglich sein wird, stimmten die Fisibacher als letzte Gemeinde der Prüfung einer möglichen Grossfusion zu. Man wolle nicht um jeden Preis fusionieren, das Ziel sei, herauszufinden, ob eine Fusion sinnvoll wäre oder nicht, erklärte Berglas. Es soll darüber diskutiert werden, was der Bevölkerung wichtig ist – und dies wurde ausführlich getan.

Projektleiter Jean-Claude Kleiner betonte zu Beginn: «Wie die Digitalisierung trägt auch eine Fusion immer eine Dynamik in sich.» Die Digitalisierungswelle ist in aller Mund und kaum mehr aufzuhalten. Der demografische Wandel stelle unsere Gesellschaft vor neue Herausforderungen: «Es sind neue Bedürfnisse, die an die Gemeindeverwaltungen herangetragen werden.» Heute gehe man davon aus, dass eine gute Gemeindegrösse bei rund 6000 Einwohnern liege. «Die zu prüfende Gemeinde hat eine zünftige Grösse, manchen Kilometer wäre man miteinander am Rhein unterwegs.» Einige Fisibacher sehen diese lange Rheinlandschaft als möglichen Touristenmagneten, andere sorgen sich, dass das Gebiet zu weitläufig und die Distanz zum rund 14 Kilometer entfernten Rietheim zu gross sei, um in einer Gemeinde zusammenzufinden. Weiach hingegen sei mit kurzem Fussmarsch zu erreichen.

Aussergewöhnliche Lage

Fisibach befindet sich mit dem Städtchen Kaiserstuhl innerhalb der «Rheintal+» – Gemeinden in einer besonderen Rolle – beide platzieren ihre Schulkinder ausserhalb des Kantons. Seit dem Schuljahr 2016/2017 besuchen die Kinder den Kindergarten sowie die Primarschule in Weiach, die Oberstufe in Stadel. Die Bevölkerung ist mit dieser Lösung sehr zufrieden. Was in anderen Gemeinden teilweise als Extrawurst wahrgenommen wird, ist für die Fisibacher essenzieller Bestandteil einer möglichen Fusion – der Schulvertrag soll weiterhin Bestand haben. Doch nicht nur im Schulwesen ist die Anbindung an den Kanton Zürich gross, Fisibach ist Teil des Bachsertals und damit auch den angrenzenden Zürcher Gemeinden eng verbunden – diesen Anschluss will man nicht verlieren, denn er ist ein wesentlicher Teil der langen Geschichte und der Identität des Dorfes.

In vier Gruppen wurden jeweils dieselben sechs Fragen diskutiert. Der Humor kam nie zu kurz und so wurde in allen Gruppen viel gelacht, die Stimmung war heiter und die Gespräche konstruktiv.

Stärken und Schwächen

Stärken der Gemeinde seien, dass man sich noch kenne und per Du sei, mitsprechen und -gestalten könne, dass es ein Restaurant und viel Grünfläche gebe, dass Charme, Dynamik und ein starker Wille vorhanden seien und eine recht gute Anbindung ans ÖV-Netz. Zudem wurden die modernen Landwirtschaftsbetriebe, die hohe Wasserqualität, attraktive Gebühren, die sanierte Badi, die Eigenständigkeit, der bestehende Schulvertrag, das gute Sozialleben und die direkten Ansprechpersonen im Gemeinderat als weitere Vorzüge genannt.

Schwächen hingegen bestehen in der Finanzsituation und dem hohen Steuerfuss, sowie der Lage am Zipfel des Kantons mit drei bestehenden Grenzen, eine davon eine Landesgrenze. Weitere Schwächen werden darin gesehen, dass keine Einkaufsmöglichkeiten, kein Geldautomat und keine Poststelle bestehen. Die Grösse der Verwaltung und der Mangel an kleinen Wohnungen und Jugendangeboten wurden ebenso genannt. Zudem werde es immer schwieriger, aktive Mitglieder für die Behörden zu finden.

Chancen und Risiken einer Fusion

Der Tourismus könnte gezielt gefördert werden. Das Baggermuseum Ebianum könnte mehr Aufmerksamkeit erhalten, ebenso die Naturschönheiten rund ums Dorf. Es gäbe mehr Fachpersonal und kompetente Leute, gerade was die Bautätigkeiten anbelangt. Die Gewinnung von Behördenmitgliedern würde sich vereinfachen. Synergien könnten besser genutzt werden, vielleicht würde der Steuerfuss sinken.

Ein grosses Risiko wird im Verlust der Souveränität gesehen – es wäre nicht mehr möglich, die Meinung wie bisher durchzusetzen und das Mitspracherecht würde massgeblich geschmälert. Einige befürchten, dass die Selbstbestimmung was das Dorf betrifft, verloren gehe. Zudem kenne man bisher die Gemeinderäte – in einer neuen Exekutive könnte nicht jeder Ortsteil ein Mitglied stellen, hier besteht die Angst, dass Bad Zurzach mehrere Mitglieder stellt und kleine Gemeinden kaum Chancen hätten. So würden auch deren Stimmen weniger Gewicht haben und vielleicht sogar untergehen. Man wolle nicht abgeschnitten sein oder vergessen werden. Es besteht die Befürchtung, dass das Familiäre verloren gehen würde und man sich nicht genügend vertreten fühlt. Ebenso genannt wurde, dass der Steuerfuss ansteigen könnte – die unsichere Kostenentwicklung stellte einen grossen Diskussionspunkt dar. Eine Erhöhung der Gebühren für Wasser, Abwasser und Abfall wird ebenso erwartet.

Es wurde aber auch gesagt, dass die befürchteten Risiken immer mit Angst verbunden seien und es gelte, diese zu überwinden und die Chancen einer Fusion zu sehen.

Rahmenbedingungen

Viele wünschen sich eine Garantie für die Erhaltung des Schulvertrags. Der momentane Schulstandort soll erhalten bleiben. Fast ebenso wichtig sei der Unterhalt der Badi und des Spielplatzes – beides wurde kürzlich für je rund 100 000 Franken saniert und soll unbedingt weiterhin gut gepflegt werden. Es besteht die Befürchtung, dass in einer Grossgemeinde nicht genügend Gelder für den Unterhalt zur Verfügung gestellt würden.

Das Vereins- und Kulturleben im Dorf soll unbedingt erhalten bleiben – hier findet allerdings bereits eine enge Zusammenarbeit mit angrenzenden Gemeinden, vor allem mit Kaiserstuhl, statt. Anlässe sollen im bisherigen Rahmen durchgeführt werden. Auch sollte jede Gemeinde in der Exekutive vertreten sein – dies ist allerdings kaum umsetzbar. Zudem besteht der Wunsch nach Generationenwohnungen.

Sensible Themen

Unter diesem Punkt wurde der Umgang mit den Einnahmen aus der Lehmgrube, die der Ortsbürgergemeinde zugute kommen und von dieser zur Hälfte der Einwohnergemeinde zur Verfügung gestellt werden, thematisiert. Dieses Geld fliesst immer zurück ins Dorf – sei es für Gebührensenkungen, soziale oder kulturelle Projekte. Ebenso sensibel sind das Schulwesen, der Unterhalt der Freizeitangebote (Badi und Spielplatz), die Zusammensetzung der Exekutive, der öffentliche Verkehr, die Wasser- und Abwasserpreise, der Steuerfuss und der Verlust der Identität.

Eine klare Tendenz für oder gegen eine Fusion liess sich nicht ausmachen – wie in allen anderen Gemeinden zuvor wurde unter diesem Punkt betont, dass einfach noch zu wenig genaue Informationen vorhanden seien, um zu einem Entscheid zu kommen. Klar sei, dass in Zukunft Allianzen gebildet werden müssen. Auch eine kleinere Fusion würde von einigen befürwortet werden. Ein Einwohner bemerkte, dass die Finanzkraft von Bad Zurzach – auch angesichts der geplanten und nötigen Investitionen in die Infrastruktur – nicht ausreichend sei.

Zu diskutieren gab daher auch der zukünftige Steuerfuss. Es sei bis zum jetzigen Zeitpunkt schwierig, klare Aussagen dazu zu machen, da Berechnungen mit aktuellen Zahlen noch fehlen – allerdings sollte ein umfangreicher Finanzbericht in Kürze vorliegen, kündigte Kleiner an. Dieser werde dann auf der neu aufgeschalteten Homepage einsehbar sein. Er räumte ein, dass die bisherige Informationspolitik ungenügend gewesen sei. Es bestand vonseiten der Bevölkerung ein grosser Wunsch danach, sämtliche relevanten Dokumente und Zusammenfassungen aus den Arbeitsgruppen auf der Homepage zu finden, diese Informationen sollten für alle zugänglich sein.

Die Begegnung mit der Bevölkerung verlief sehr konstruktiv – es wurde auf hohem Niveau und anständig diskutiert. Es sei wichtig und erfreulich, dass sich die Bevölkerung einbringe und ihre Bedürfnisse positioniere, schloss Ammann Berglas den ergiebigen Abend.



Projektleiter Jean-Claude Kleiner verwendet den Kodak-Film als Sinnbild für die jüngste Entwicklung in der Gesellschaft.



Ernste Gesichter beim Gruppengespräch.

Kreuz-Garage Klötzli AG
TOYOTA ALWAYS A BETTER WAY
Oberes Zelgli 12
5313 Klingnau
Tel. 056 245 56 40
info@garage-kloetzli.ch
www.garage-kloetzli.ch